

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

— Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis

monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 95.

Samstag, den 16. August

1919.

Politisches.

Der Geldbedarf des Reiches.

Die Denkschrift Erzbergers über die Finanzlage wird der Nationalversammlung in den nächsten Tagen zugehen. Darin ist der Gesamtbedarf, von Reich, Staat und Gemeinden auf rund 24 Milliarden berechnet, davon 17½ Milliarden für das Reich und 6½ Milliarden für Staat und Gemeinden. Der Ertrag der bisherigen Steuern, einschließlich der kleineren, jetzt der Nationalversammlung bereits vorliegenden Steuern, die 1,2 Milliarde bringen soll, ist mit 7,6 Milliarden anzusetzen. Aus dem Ertrag des Reichsnotopfers wird die Zinslast des Reiches jährlich um 3 bis 3½ Milliarden verringert werden. Die Umsatzsteuer soll nach dem Vorschlag der Regierung 4—5 Milliarden bringen, also, da sie bisher eine Milliarde brachte, im ganzen 3 bis 4 Milliarden mehr. Daher fehlen immer noch 9 bis 9½ Milliarden, so daß man um die denkbar höchste Erfassung der Einkommen- und Kapitalrentensteuer nicht herumkommen wird. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß bei dieser Verrechnung die finanziellen Leistungen des Reiches aus dem Friedensvertrag noch nicht berücksichtigt sind. Der Denkschrift sind drei Anlagen beigegeben; die erste über den Aufbau des bisherigen Steuersystems, die zweite enthält die Einnahmen aus Zöllen und Steuern von 1913 bis 1918 und die dritte enthält die monatlichen Ausgaben bis einschließlich Juli d. J.

Stellungnahme zu den Steuergesetzentwürfen.

In der am 8. August in Mainz abgehaltenen Versammlung des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins und der Vereinigung der Arbeitgeberverbände von Mainz, Wiesbaden und Umgebung, wurde folgende Erklärung zu den vorliegenden Reichsteuergesetzentwürfen einstimmig angenommen: „Die von dem Reichsfinanzminister teils angekündigten, teils bereits der Nationalversammlung vorgelegten Steuergesetzentwürfe bedeuten für das Wirtschaftsleben so tiefe Eingriffe, daß eine gründliche Behandlung unbedingt notwendig erscheint, da sonst die Gefahr besteht, daß die Quellen verstopft werden, aus denen das Nationaleinkommen fließt. Eine sorgfältige Behandlung ist umso notwendiger, als die bisher

bekannt gewordenen Gesetzentwürfe jedes System vermissen lassen und weil ferner auch die Einzelstaaten und die Städte einen bedeutend erhöhten Steuerbedarf haben. Die Vereine richten an die Nationalversammlung die dringende Bitte, eine Ueberstürzung in der Behandlung der Steuervorlage zu verhüten, von der Reichsregierung die Vorlage eines genauen Planes der gesamten Steuerpolitik einschließlich der Besteuerungsrechte der Bundesstaaten und der Gemeinden zu verlangen und den Vertretungen der wirtschaftlichen Interessen ausreichend Gelegenheit zur gutachtlichen Äußerung zu geben.“

Steuerschlüchtige in Schleswig gefaßt.

Auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Vermögensflucht in das Ausland und die Grenzgebiete ist es den schleswigschen Behörden im Gebiete Nordschleswigs, das demnächst durch eine Volksabstimmung über den evtl. Anschluß an Dänemark zu beschließen hat, gelungen, binnen weniger Wochen nahezu 40 Millionen Mark deutsches Vermögen zu erfassen, das mit der bevorstehenden Abtretung der direkten Besteuerung entzogen werden sollte. Es handelt sich dabei fast ausnahmslos um Kriegsgewinnler, die sich erst kürzlich in Schleswig niedergelassen haben.

Die Auflösung des Großen Generalstabs.

Am 1. Oktober wird der Große Generalstab als oberste Operationsbehörde des alten Heeres aufgehört haben. In seiner bisherigen Form ist der Generalstab schon jetzt aufgelöst und führt den Namen Abwickelungsstelle General von Seeckt. Die einzelnen Abteilungen werden entweder vollständig aufgelöst oder Zivilbehörden angegliedert.

Beginn des Verkehrs mit den Vereinigten Staaten.

Berlin, 9. Aug. Der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband teilt mit, daß das Kriegshandelsamt in Washington, Abteilung des Departement of State, verkündet hat, daß eine allgemeine Erlaubnis für den Handel mit dem Feinde erteilt worden ist, die alle Personen in den Vereinigten Staaten ermächtigt, vom 14. Juli 1919 an mit Personen, die in Deutschland wohnen, Handel zu treiben und zu korrespondieren und weiterhin mit allen Personen Handel zu

treiben und zu korrespondieren, mit denen Handel und Korrespondenz nach dem „Gesetz über den Handel mit dem Feinde“ verboten war. Diese Erlaubnis unterliegt jedoch Beschränkungen und Ausnahmen, die in deutscher Uebersetzung folgenden authentischen Wortlaut haben:

1. Die oben erwähnte allgemeine Erlaubnis gestattet nicht die Einfuhr in die Vereinigten Staaten von Deutschland oder einem andern Land von Farbstoffen, Pottasche, Drogen und Chemikalien, welche in Deutschland hergestellt sind.

2. Sie ändert oder berührt nicht in irgendeiner Weise die augenblicklich bestehenden Beschränkungen gegen Handel und Korrespondenz zwischen den Vereinigten Staaten und Ungarn oder demjenigen Teile von Rußland, der unter der bolschewistischen Regierung steht.

3. Sie gestattet keinen Handel in bezug auf irgendwelches Besitztum, das bis dahin gemäß den Bestimmungen des „Gesetzes über den Handel mit dem Feinde“ bei dem Verwalter für das feindliche Eigentum angemeldet worden ist oder hätte angemeldet werden sollen, oder in bezug auf irgendwelches Eigentum, das bis dahin, gemäß den Bestimmungen des erwähnten Gesetzes, von dem Verwalter des feindlichen Eigentums beschlagnahmt worden ist oder von demselben übertragen, abgeliefert oder bezahlt werden soll.

Ausfuhr nach und Einfuhr von Deutschland darf unter einer Sondererlaubnis für die Ausfuhr oder unter der allgemeinen Einfuhrerlaubnis stattfinden.

Hilfe der Deutschamerikaner.

Köln, 11. Aug. Der „Köln. Ztg.“ wird aus New York geschrieben: Die während des Krieges gewaltsam zu Boden gebrachten Deutschamerikaner langen jetzt an, sich Geltung zu verschaffen. Als Amerikaner, die größere Opfer gebracht und schwerere Seelenqualen als irgend ein anderer Teil der Bevölkerung erlitten haben, treten sie nunmehr mit einer scharfen Opposition gegen den Frieden hervor. Es ist nicht mehr die alte Vereinsmeierei, die sie früher pflegten. Die Schicksalschläge, die sie ertragen mußten, haben sie hart gemacht. Sie fordern jetzt ihr Recht und Recht für ihre Brüder. Wer etwa im Zweifel über die Stärke des Deutschtums in Amerika war, dem ist die Wiedereröffnung der Brief- und Paketpost nach der alten Heimat eine Lehre geworden.

doch offenbar nur auf Julie verstanden werden konnte.“

„Nein, sagte der alte Herr mit schelmischer Trockenheit, „das konnte sie freilich nicht erwarten.“

Der Better stutzte einen Augenblick. „Doch, Onkel,“ sagte er, „sie konnte es erwarten. Denn ich für mein Teil hatte nun genug verstanden. Heiraten! Julie heiraten! Siehst du, Onkel, wie ein Sonnenleuchten fuhr es mir durchs Hirn; das war es ja, was mir trotz dreistündigen Rauchens gestern Nacht nicht hatte einfallen wollen. Ein rechter Uebermut des Glückes überfiel mich; ich zog resolut die Klingelschnur und auf mein Ersuchen trat nun Julie selbst ins Zimmer.“

„Und das Mädchen hat dir keinen Korb gegeben, Christian?“

„Doch, beinahe, Onkel!“ erwiderte der Better und ein Lächeln der vollsten Lebensfreude überzog sein hübsches Antlitz; „Denn als ihre Mutter jene heikle Frage an sie tat, nämlich, ob sie meine, des Subrektors Christian, Ehefrau werden wolle, da schlug sie die Augen nieder und stand, mir zum höchsten Schrecken, eine ganze Weile stumm und wie betäubt, nur ihre kleinen Hände falteten sich ineinander. Dann aber, zu meinem Glücke, öffneten sich ihre Lippen, und: „O, bitte, wenn Sie nichts dagegen haben!“ tönten aus dem rosigen Tore ihres Mundes zwar leise, aber in entzückender Deutlichkeit jene Worte, die ich bisher nur in stummer Schrift in ihren lieben Augen gelesen hatte. Und nun — wenn auch alles fest und unwiderrücklich ist für die kurze Ewigkeit dieses Lebens, mein lieber alter Onkel, so frage ich dich doch: Hast du etwas dagegen?“ (Schluß folgt.)

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmße.

(Fortsetzung)

Beim Better Christian.

Karoline suchte in dem Gesicht ihres Herrn zu lesen. Wie stand die Sache? Es war etwas in den Augen des kleinen Christian, das ihrer und der mütterlichen Erziehung hohnzusprechen schien. Aber es half nichts, sie mußte den erhaltenen Auftrag ausrichten. Und bald darauf flog ein junger elastischer Tritt die Treppe hinauf und verschwand oben in des Betters Studierzimmer; die alte Karoline blieb im Unterhause und wanderte unzufrieden, viel unverständliche Worte bei sich murmelnd, zwischen Küche und Hausflur auf und ab.

Da stürmte es die Treppe herunter. Es war der Doktor; sie sah ihn noch eben die Haustür hinter sich zuwerfen; dann war er fort und sah nicht einmal, wie seine alte Karoline stumm und ratlos auf ihrem Küchenstuhl zusammensank. Denn eilig schritt er die Straße hinab, einmal rechts, dann wieder links und dann in das Haus des Onkel Senators. Ohne anzuklopfen trat er in dessen Privatkontor.

„Christian, mein Junge,“ sagte der alte Herr, indem er von seinen Büchern aufblitzte, „was hast du? — Bist du es denn auch selber? Du strahlst ja wie die Morgensonne!“

„Ich weiß nicht, Onkel; aber ich habe dir etwas Außerordentliches mitzuteilen.“

„So setz dich auf diesen Stuhl!“

„Nein, Onkel, ich danke; es ist nicht zum Sitzen.“

„Nun, so kannst du stehen! Ich aber darf doch wohl in meinem Schreibstuhl bleiben. So — und nun rede, wenn du magst!“

Der Better holte ein paar mal recht tief Atem.

„Du weißt es, Onkel,“ begann er dann, „ich bin eigentlich ein verwöhnter Mensch; mein seliger Vater —“

„Ja, ja, mein Junge, das war ein guter Mann; aber was denn weiter?“

„Dann Onkel, war bis vor wenigen Jahren noch meine Mutter da, und als die starb — siehst du! auch die alte Karoline hat es immer gut mit mir gemeint.“

Der Onkel sprang von seinem Sitz auf und legte beide Hände auf des Betters Schultern. „Christian,“ sagte er, „du bist eine Seele von einem Menschen! Aber was denn nun noch weiter?“

„Nur, Onkel, daß ich heute ein vollständiges Glückskind geworden bin! Die Frau Henneseder —“

„Was? Auch die, mein Junge?“

„Aber so höre doch nur! Frau Henneseder, sie kam vorhin zu mir; sie wollte mich persönlich sprechen; aber ich weiß noch diese Stunde nicht, was die gute Frau eigentlich von mir gewollt hat; zwar sprachen wir allerlei zusammen, doch ich bin gewiß, daß wir uns beide nicht verstanden haben. Dann aber sagte sie seltsamerweise, und ich habe noch immer nicht begriffen, wie sie dazu veranlaßt werden konnte, von solchen Dingen zu mir zu reden, — sie könne ja nicht erwarten, sagte sie, daß ich eine Tochter von meines Onkels Kontoristen heiraten werde, was denn

wesen. Kaum war die Ankündigung erlassen, daß Briefe befördert würden, da brach über alle Postämter des Landes eine Lawine herein. Ein Strom von Tausenden und Hunderttausenden Briefen flutet nach New York. In Chicago wurden an einem einzigen Tage zehntausend deutsche Briefe ausgegeben. Die New Yorker Hauptpost ist überschwemmt. Dann schrieb die deutsche Bevölkerung nach der Wiedereröffnung der Paketpost, damit sie den hungernden Lieben in der Heimat eine Gabe schicken kann. Die Postverwaltung wurde veranlaßt, Verhandlungen mit Neutralen über die Weiterbeförderung von Postpaketen anzuknüpfen und sofort amerikanische Dampfer in den Dienst der Paketpost zu stellen. Und wiederum ergoß sich eine Hochflut in die Postämter des ganzen Landes. Berge von Bündeln und Paketen werden aufgestapelt und wachsen von Stunde zu Stunde. Die ersten nach Hamburg fahrenden Dampfer werden nicht groß genug sein, all das zu schleppen, was Liebe und Hilfsbereitschaft im ersten Ansturm auf die Postämter trägt.

An das Deutschland Amerikas ist der Auf ergang, sofort eine riesenhafte Hilfsstätigkeit für die Notleidenden in Deutschland und Oesterreich einzuleiten. Die Bundesregierung hat dagegen keine Einwände erhoben. Es handelt sich um ein einheitliches Hilfswerk, an dem sich das ganze Land beteiligen soll. Hervorragende Deutschamerikaner, wie Arthur von Briesen, August Hedcher, Professor von Klenze, Adolf Kuttroff, Hubert Cillis, Viktor F. Ridder, Major Karl Lenß, Hermann A. Metz usw. stehen an der Spitze des Unternehmens. Auch andere Städte sind vertreten, so St. Louis durch Richard Barthold, Baltimore durch M. G. Nippert, Chicago durch Harry Rubens, Pittsburg durch G. Seibel, Milwaukee durch Professor Leo Stern und Boston durch Professor John A. Walz. Mit diesem großen Werk der Nächstenliebe wollen die Deutschen Amerikas nicht allein den Brüdern übers Meer eine helfende Hand reichen, sondern auch der ganzen Welt zeigen, daß sie in den schwersten Schicksalsstunden den Glauben an eine bessere Zukunft nicht verloren haben.

Aus nah und fern.

Idstein, den 15. August 1919.

Stadtverordneten-Versammlung am 12. August 1919.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Stadtv.-Vorst. Schwenk die Herren Baum, Grandpierre, Hoffmann, Höhn, Junior, Vint, Berner, Michel, Reichert, Roos, Schmidt, Scherer und Werner. Vom Magistrat sind anwesend die Schöffen Herren Stadthalter Barthel und Erb, sowie die Herren Dietrich und Ziegenmeyer.

Tagesordnung:

1. Antrag des Herrn Bürgermeisters Leichtfuß um seine Veretzung in den Ruhestand.

Stadtv.-Vorst. Schwenk eröffnet die Sitzung mit etwa folgenden Worten: Es drängt mich, den Männern, Herrn Bürgermeister Leichtfuß und Herrn Beigeordneten Greuling, die ein ganzes Menschenalter die Geschichte der Stadt geleitet haben, den wärmsten Dank auszusprechen. Herr Bürgermeister Leichtfuß hat bald 40 Jahre seine ganze Kraft der Stadt gewidmet. Er hat seine Schuligkeit voll und ganz getan und hinterläßt uns vor allen Dingen geordnete finanzielle Verhältnisse. Zahlen beweisen, man betrachte nur die Steuerfälle früher und jetzt, hieran trägt er den wesentlichsten Anteil. Nun stehen wir vor großen Aufgaben. Gilt es doch, neue Männer zu wählen, die in hohem Maße die Befähigung haben, ihr eigenes Ich der Stadt zum Opfer zu bringen. Wir müssen einen juristisch gebildeten Bürgermeister haben, der auch die französische Sprache beherrscht, denn diese letztere Kenntnis wird infolge der Besetzung unserer Stadt den Verkehr mit den französischen Behörden besonders erleichtern. Allerdings müssen wir mit einem höheren Gehalt rechnen. — Er fährt fort: Auf den Antrag des Herrn Bürgermeisters, um Veretzung in den Ruhestand, hat der Magistrat folgenden uns vorliegenden Beschluß gefaßt:

„Dem Antrage des Herrn Bürgermeisters Leichtfuß um seine Veretzung in den Ruhestand vom 1. November 1919 ab, wird stattgegeben und soll wegen seiner Pensionierung dem Herrn Regierungspräsidenten Vorlage gemacht werden. Gleichzeitig hat der Magistrat beschlossen, dem Bürgermeister Leichtfuß statt des ihm seitens der Ruhegehaltsklasse der Kommunalbeamten des diesseitigen Regierungsbezirks an die Stadt zu zahlenden Ruhegehalts in Höhe von 4275 M., ein solches in der vollen Höhe seines jetzigen Gehalts mit 5200 M. zu bewilligen. Die Stadtverordnetenversammlung wird um Zustimmung ersucht.“

Stadtv. Hoffmann spricht für die Pensionierung, obwohl er lieber gesehen hätte, wenn der Herr Bürgermeister noch eine Zeitlang auf seinem Posten verblieben wäre. Er wünscht ihm aber einen guten Abgang. Er beantragt, den Magistratsantrag zu trennen. Die Höhe des Ruhegehalts müsse der zukünftigen Stadtverordneten-Versammlung überlassen werden, wie auch die Wahl eines neuen Bürgermeisters nur nach der neuen Wahlordnung vorgenommen werden könne. Die gegenwärtige Stadtverordnetenversammlung sei infolge der Besetzung nur noch gebildet. Er mache auf die neue Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung nach einem im Februar abgeschlossenen Kompromiß aufmerksam, das für die Mehrheitssozialisten recht günstig geworden wäre. Seine Partei hätte also ein Recht darauf, beachtet zu werden. Die Neuwahlen würden, wie er heute gehört habe, nun auch bald stattfinden können. Er sei ebenfalls wie der Vorsitzende der Meinung, die Bürgermeisterstelle auszuscheiden, auch mit einem juristisch vorgebildeten Bürgermeister sei er einverstanden.

Stadtv. Grandpierre führte ungefähr folgendes aus: Meine Vortröner sind schon recht im Fahrwasser der Bürgermeisterwahl, obwohl wir unsere Zustimmung zur Pensionierung des Herrn Leichtfuß noch nicht gegeben haben. Ich will meine Ansicht zur Neuwahl als Erweiterung dann auch zuerst sagen. Wir wollen recht sachlich sein und nur das Wohl und das Interesse der gesamten Bürgerschaft im Auge behalten. Ganz selbstverständlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß die Neuwahl nach dem alten Wahlmodus nicht stattfinden kann. Wir würden dem neuen Bürgermeister einen schlechten Gefallen tun, wenn er gleich, vielleich infolge anderer Gesinnung, bei den städt.

Körperschaften kein Vertrauen fände. Ich bin aber ganz anderer Meinung als meine Vortröner in Bezug auf Qualifikation des neuen Bürgermeisters. Es ist für unser Städtchen ein Bürgermeister mit juristischen Vorkenntnissen absolut nicht nötig. Wir gebrauchen einen Mann, der eine erfolgreiche Tätigkeit in anderen Gemeinden oder ähnlichen Ämtern nachweisen kann. Vor allem müssen wir leben auf tüchtige und praktische seitberige Betätigung. Ich mache aufmerksam auf die Städte unserer nassauischen Heimat, wie z. B. Oberursel u. a., die von Männern sehr gut verwaltet werden, welche aus kleinen Verhältnissen stammen. — Und nun bitte ich zum eigentlichen Punkt unserer heutigen Tagesordnung den Magistratsantrag anzunehmen. Wir sind das unserem Herrn Bürgermeister Leichtfuß schuldig, der fast sein ganzes Leben seiner Heimatstadt gewidmet hat. Wenn er es auch schließlich nicht jedem recht machen konnte, so muß man beachten, daß er stets das Beste gewollt und immer das Wohl der Allgemeinheit im Auge hatte.

Der Antrag Hoffmann, den Magistratsantrag zu trennen, wird mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen. Der erste Teil des Magistratsantrages wird einstimmig angenommen.

Zum zweiten Teil beantragt Stadtv. Hoffmann geheime Abstimmung.

Stadtv. Merz meint zwar, eine geheime Abstimmung sei nicht nötig, wünscht sie aber ebenfalls. Er weist darauf hin, daß die meisten nass. Städte einen viel größeren Verwaltungsapparat haben; also das Ruhegehalt, das wir unserem Herrn Bürgermeister heute bewilligen, hat er sich durch seinen unermühten Fleiß schon längst selbst verdient.

Die geheime Abstimmung ergibt 10 Stimmen mit Ja und 4 Stimmen mit Nein.

Der ganze vorliegende Magistratsantrag ist somit angenommen.

Auf Antrag des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers Schwenk und des Herrn Stadtv. Baum wird hierauf einstimmig beschlossen, eine Kommission, bestehend aus 5 Stadtverordneten und 2 Magistratsmitgliedern zu wählen, um die Vorbereitungen zur Neuaufrichtung eines Bürgermeisters sofort in die Wege zu leiten. Gewählt werden die Herren Grandpierre, Hoffmann, Junior, Philippi und Schwenk.

2. Neuwahl eines Beigeordneten an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Beigeordneten, Stadthalter Greuling.

Der Beigeordnete Greuling hat in der Sitzung des Magistrats vom 5. d. Mts. die Erklärung abgegeben, daß er dies Amt seit Einführung der Städteordnung versehe, z. B. 77 Jahre alt sei und von demselben zurücktrete mit dem Tage, an welchem sein Nachfolger in den Dienst eingeführt wird.

Hierauf wird die Wahl des Beigeordneten vorgenommen. Der Stadtv.-Vorsteh. gibt Kenntnis von den die Wahl betreffenden Bestimmungen der Städteordnung. Zu der Wahl stimmen ab die Stadtverordneten und die vier anwesenden Magistratschöffen. Es wurden abgegeben 18 Stimmen. Davon haben erhalten: Herr Friedrich Ziegenmeyer 10 Stimmen, Herr Franz Vietor 8 Stimmen. Herr Ziegenmeyer ist somit gewählt. Er bezieht sich seine Erklärung über die Annahme der Wahl vor, hat sich aber nachträglich bereit erklärt, dieselbe anzunehmen.

— Hohes Alter. Gestern vollendete Frau Hombert 80 Jahre, Schwiegermutter unseres Mitbürgers Herrn Reuter, ihr achtzigstes Lebensjahr. Wir wünschen der alten Dame, die sich eines guten Wohlbefindens erfreut, noch eine Reihe solcher Jahre.

— Gefellenprüfung. Der Schuhmacherlehrling Ludwig Supp aus der Anstalt bestand vor der hiesigen Prüfungskommission seine Gefellenprüfung mit gut. Lehrmeister war Herr Karl Göhring.

— Versammlung. Morgen, Samstag, abend findet im „Goldenen Lamm“ eine von den Gewerkschaften ausgehende öffentliche Versammlung statt, die als einziger Punkt „die Wichtigkeit der städtischen Wahlen“ behandeln wird.

— Das Feldbergfest ist genehmigt. Wie mitgeteilt wird, hat die französische Behörde die Abhaltung des Feldbergfestes am 31. August genehmigt. Es findet wie früher auf dem Berg statt.

— Wiederaufnahme der Personenschifffahrt auf dem Rhein. Wie der „Mainzer Anzeiger“ mitteilt, beabsichtigt die Köln-Düsseldorfer Rheindampfer-Schiffahrtsgesellschaft, nachdem die Mehrzahl ihrer Dampfer wieder freigegeben ist, noch in diesem Herbst ihre Fahrten aufzunehmen. Es kommen aber nur Fahrten zwischen Mainz-Koblenz, Mainz-St. Goar und Mainz-Altmannshausen in Betracht.

— Eine reiche Brombeerenernte ist in diesem Herbst zu erwarten. Wie man allorts beobachten kann, sind die Sträucher mit gut entwickelten Beeren, die sich bereits zu färben beginnen, wie überfät. Leider wird es wieder an dem so dringend nötigen Einmachzucker mangeln, um aus der reichen Ernte den gehörigen Nutzen zu ziehen in Gestalt von Gelee, der als Brotaufstrich besonders wohlschmeckend ist.

h Oberstedten, 12. Aug. Ein großes Menschenausgebot sucht seit heute vormittag die umliegenden Wäldungen nach dem Mörder Jacob ab, der sich Beobachtungen zufolge in der Nähe des Ortes verborgen hält. Vergangene Nacht versuchte Jacobi, sich seiner Wohnung an der Dornholzhäuserstraße zu nähern; er floh aber in die Wälder, als er merkte, daß das Haus unter Beobachtung stand.

Wiesbaden, 12. August. Ein obdachloser Schuhmacherlehrling war dieser Tage abends durch das offene Fenster in einen Raum der Kaserne an der Schiersteiner Straße eingedrungen, wo kurz vorher mit Blausäure desinfiziert worden war. Andern Morgens fand man ihn als Leiche vor, vergiftet durch die von der Blausäure ausgeströmten Gase. — Am vergangenen Sonntag machte eine 58 Jahre alte Dame zusammen mit zwei guten Bekannten einen Ausflug nach der „Eisernen Hand“. Unterwegs wurde sie vom Schläge gerührt und war auf der Stelle tot.

Mainz-Kastel, 12. Aug. Ein Holländer Floß der Firma Balthasar Wagner unter Führung des Floßmeisters Eberhard Helbach von Mainz-Mom-

bach ging hier ab. Das Floß, das eine Länge von 220 Meter und eine Breite von 47 Meter hatte, ist für eine Dampfsägerei in Amsterdam bestimmt. Die es an eine englische Reederei weiter zu liefern hat.

h Frankfurt a. M., 12. Aug. Von einer Düsselborfer Bank erschwindelte sich Ende voriger Woche ein Kaufmann Hans Cremer etwa 100 000 Mark und suchte damit das Weite. Beamte, die ihm nachreisten, entdeckten seine Spur in Frankfurt, wo er sich mit seiner „Frau“ in einem ersten Hotel einlogiert hatte. Als man das Hotel aufsuchte, war das Paar bereits in einem Auto abgefahren. Der Zufall fügte es dann, daß die Verfolger kurze Zeit später dem Betrüger auf der Straße begegneten und ihn verhaften konnten.

h Frankfurt a. M., 12. Aug. Der wegen jährige Leutnant Albert Sperber wurde hier verhaftet. — Seinen Arbeitgeber betrug der 26jährige Angestellte Hermann Röder aus Offenbach um 62 000 Mark. Der Bursche kam in Haft.

mz. Frankfurt a. M., den 11. Aug. Die heutige Börse war wiederum hauptsächlich durch ihre starke Geschäftslosigkeit gekennzeichnet. Die Haltung war nicht einheitlich, doch überwiegend behauptet. Am Montagaktienmarkt war Phönix schwächer. Harpener sind zu besseren Kursen gefragt; Deutsch-Luxemburger schwächer. Mit einer mäßigen Befestigung trat Daimler in den Verkehr. Die Geschäftsstille in chemischen Werten hielt weiter an. Befestigung erzielten einzelne Elektrizitätspapiere. Schiffsaktien verkehrten etwas schwächer. In Petroleumwerten waren die Umsätze sehr bescheiden. Erwähnenswert sind Kasseler Zuckfabriken, welche auf den Abschluß gefragter sind. Auf dem Rentenmarkt eröffnete deutsche Kriegaanleihe zu ermäßigten Kursen, die später einem weiteren Druck unterlagen, 80 1/2 — 79 1/4. Am Industrieaktienmarkt mit einheitlichen Kursen erhielt sich behauptete Stimmung. Der Schluß gestaltete sich ruhig, und teilweise behauptet. Privatdiskont 3 1/2 %.

Frankfurt a. M., 11. Aug. Im Zuchthaus zu Lichtenberg starb vor einigen Tagen der 36-jährige Schlosser Karl Markwardt aus Hefsdorf, ein Mensch, der bei der hiesigen Polizei in besonders schlimmem Andenken stand. Er war es, der während seiner kurzen Freizeit zwischen jahrelangen Zuchthausstrafen stets in hinterhältiger Weise die Mordwaffe gegen hiesige Polizeibeamte richtete oder andere Personen zum Schießen anstiftete. Der Schuhmann Ertel wurde auf sein Anstiften 1914 erschossen, auf den Schuhmann Volk schoß er selbst, ebenso auf den Schuhmann Zorn. Der noch ungeführte Meuchelmord an dem Schuhmann Staerr kommt nach Ansicht der Polizei zweifellos auch auf Markwardts Konto.

Königstein, 11. Aug. Die Allgemeine Ortsfrankenklasse hat das Wohnhaus der Frau Witwe Ludwig Kroth in der Georg Vinglerstraße für 50 000 Mark angekauft, um darin ihre eigenen Geschäftsräume einzurichten.

Höchst. „Bauen ist eine Lust — aber was es kostet, hab ich nicht gewußt!“ Dies Sprüchlein brachte schon zu unserer Eltern und Großeltern Zeiten die Gefühle recht treffend zum Ausdruck, mit denen ein Bauherr damaliger Zeit die Rechnungen der Bauhandwerker in Empfang zu nehmen pflegten. Heute aber weht denn doch ein noch ganz anderer Wind! In einem Kostenschlag, der einem unserer Leser in die Hände kam, ist die Arbeitsstunde für einen Maurer mit 3.40 M. berechnet, und der Bauunternehmer erklärte, daß man im allgemeinen einen Bau jetzt viermal so hoch veranschlagen müsse, als in Friedenszeiten. Wer will da noch bauen und wer die entsprechende Miete bezahlen? (H. K.)

Darmstadt, 11. Aug. Einem gemeingefährlichen Hochstapler ist die Familie eines höheren Beamten des Finanzministeriums in ihrer Gutmütigkeit zu Opfer gefallen. Die Tochter, die sich mit den Angehörigen in dem Kurort Lindenfels aufhielt, lernte dort einen jungen, netten Menschen, angeblichen Krieginvaliden kennen, der sich als Ingenieur Bogellang ausgab. Auch bei den Angehörigen verstand es der junge Mann, sich gut einzuführen; sehr bald wurde die Verlobung und kürzlich die Hochzeit in Lindenfels unter großem Aufwand gefeiert, da nach allem Anschein und in Anbetracht der glänzenden Verhältnisse, in denen der Bräutigam nach den vorhandenen Briefen und sonstigen Papieren war, keinerlei Hindernisse entgegenstanden. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel fuhr nun dieser Tage die im Auftrage der Staatsanwaltschaft Mainz erfolgte Verhaftung des jungen Ehemannes in das junge Eheglück, da es sich herausstellte, daß B. wegen Betrügereien nicht nur von Mainz, sondern auch von anderen Staatsanwaltschaften verfolgt wird.

h Echzell (Oberh.), 12. Aug. Vier hiesige Bauern, die sich kürzlich an der Verbrennung der Viehkatster beteiligt hatten, wurden wegen dieses Vorfalles zur Vernehmung vor das Amtsgericht Nidda beordert, hier nach kurzem Verhör verhaftet und dann dem Wiesener Gefängnis zugeführt. Die Antwort auf diese Maßnahme war der Beschluß einer großen in Büdingen stattgefundenen Bauernversammlung, die sofortige Freilassung der Verhafteten von der Regierung zu erwirken, andernfalls übernehme die Bauernschaft Oberhessens nicht mehr für die Ruhe und Sicherstellung der Ernährung die Verantwortung.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Jagderlaubnischeine und Erlaubnis zum Waffentragen.

Der Herr französische Administrateur hat Folgendes bestimmt:

Die Anträge sind unter Beifügung des alten noch gültigen oder mit Antrag auf Erteilung eines neuen Jagdscheines durch die Herren Bürgermeister, welche ihrerseits zu bescheinigen haben, daß gegen die Ausstellung keine Bedenken bestehen, bei dem Landratsamt einzureichen. In den Anträgen ist anzugeben, in welchen Gemeindebezirken die Jagd ausgeübt werden soll. Der Herr französische Administrateur erteilt alsdann den Jagderlaubnischein (Permis de Chasse), der zugleich die Genehmigung zum Tragen von Jagdwaffen enthält. Das Tragen von Jagdwaffen ist damit insoweit erlaubt, als es durch die Ausübung der Jagd bedingt ist. Soweit die Führung von Schusswaffen seitens der Feldhüter während ihres Dienstes für erforderlich erachtet wird, reichen die Herren Bürgermeister besondere Anträge ein.

Wegen der Erlaubnis zum Waffentragen seitens der Forstverwaltungs- und Schutzbeamten hat der Herr französische Administrateur besondere Vorschriften erlassen.

Langenschwalbach, den 13. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Rückgabe der Waffen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige Einfindung eines Verzeichnisses, aus welchem der Namen des Ablieferers und eine genaue Beschreibung der abgelieferten Waffen hervorgeht.

Langenschwalbach, den 13. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Briefverschlussschloß des deutschen Hilfswerks für Kriegs- u. Zivilgefangene.

Auf Anordnung des Herrn französischen Administrateurs gebe ich bekannt, daß der Verkauf und Gebrauch der oben bezeichneten Marken im Kreise verboten ist.

Langenschwalbach, den 7. August 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Tötet die Kohlweißlinge.

Ein schlimmer Feind droht unseren Kohlarten in diesem Schädlings. Im Vorjahre haben die Gemeinden für das Fangen der Kohlweißlinge eine Entschädigung von 1 Pf. für 5 Stück bewilligt. Ich ersuche, auch in diesem Jahre für Vertilgung zu sorgen.

Langenschwalbach, den 8. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Handelsverbot.

Den Händlern Alfred und Jakob Nassauer in Wehen ist wegen Unzuverlässigkeit beim Viehhandel die Ausweisarte des Viehhandelsverbandes entzogen worden.

Langenschwalbach, den 7. August 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Berkehr mit Geflügel.

Die Anordnung über den Verkehr mit Geflügel vom 16. August 1917, gedruckt im Kreisblatt Nr. 256, wird hiermit aufgehoben.

Langenschwalbach, den 8. August 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Fleischverkauf.

Frisches Fleisch wird diese Woche nicht ausgegeben, da Zuweisungen von Vieh nicht erfolgt sind. Ebenso ist eine Ausgabe der Fleischzulage an Kranke nicht möglich.

In sämtlichen Fleischverkaufsstellen wird ausgegeben:

- a. auf die Abschnitte der Reichsfleischkarte:
150 Gramm Salzfleisch für 4,50 M je Pfund.
- b. auf die Fettkarte 144:
62,5 Gramm Speck für 4,50 M das Pfund
50 Gramm Fett für 5,50 M das Pfund.

Butter.

Auf Fettkarte 143 - 40 Gr. zu 45 Pf. Samstag nachmittag 2 Uhr in den Geschäften von Richard und Schüh, nur Buchstabe A-G. Krankenzulage vorher von 1-2 Uhr bei Schüh.

Kartoffeln.

Neut holländische Kartoffeln treffen voraussichtlich Samstag oder Montag ein. Näheres wird durch Aushang bekannt gegeben.

Gemüse.

Karotten und Weißkraut, Pfund 20 Pf., werden Samstag vormittag von 7 1/2 Uhr ab am Bahnhof abgegeben. Bezugsscheine vorher in der Bahnhofswirtschaft abholen.

Hafersehnitt.

Nach der bestehenden Lokalabfuhr werden die Grundbesitzer aufgefordert, die Gewinn- und Feldwege im Haferfeld bis längstens 19. August d. Js. aufzuschnitten.

Idstein, den 15. August 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Reisepässe.

Das Einreichen und Abholen der Reisepässe bei der Bürgermeisterei kann nur vormittags von 11 bis 12 Uhr erfolgen.

Idstein, den 15. August 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Die unter Nr. 863 für Christian Hoffmann ausgestellte rote Legitimationskarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Idstein, den 14. August 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Die Brücke im Zuge des Bismarckweges Heftrich-Bermbach bei km 0,20 wird wegen Umbau vom 18. August bis zum 18. Oktober d. Js. für den Verkehr gesperrt. Dieser wird während der Zeit über eine Notbrücke geleitet, wobei das Ladegewicht der Fuhrwerke 30 Ztr. nicht überschreiten darf.

Bermbach, den 14. August 1919.

Der Bürgermeister: Ott.

1 Paar neue Damenstiefel, Größe 37, Maßarbeit, zu verkaufen.

Schloßstr. 1.

Geschäfts-Uebergabe.

Allen Freunden und Bekannten von Idstein und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass ich das seither betriebene

Gasthaus „Zum Löwen“

an Herrn FRITZ MEININGHAUS aus Wiesbaden verkauft habe, welcher den Betrieb in der alten, gewohnten Weise weiterführen wird.

Ihnen allen danke ich für das mir seit 15 Jahren entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dieses meinem Nachfolger, Herrn Meininghaus, zu übertragen.

Idstein, den 15. August 1919.

Fritz Merz.

Im Anschluss an obige Zeilen meines Vorgängers bitte ich die geehrten Einwohner von Idstein und Umgegend, das Vertrauen, welches Herr Fritz Merz allerwegen so reichlich besessen, weiterhin auf meine Person zu übertragen. Ich werde bemüht sein, dieses zu würdigen.

Jederzeit wird es meine vornehmste Sorge sein, dass gut zubereitete, zeitgemäße Speisen, sowie Getränke jeder Art vorhanden sind.

Besonders empfehle meine Saalräumlichkeiten (2 Säle) zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten jeder Art.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichnet

mit vorzüglicher Hochachtung

Fritz Meininghaus.

NB. Gleichzeitig empfehle Flaschenbier und Limonaden auch über die Strasse.

Öffentl. Versammlung!

Sonnabend, den 16. August, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Lamm“ eine öffentliche Versammlung statt.

Thema: Die Wichtigkeit der städtischen Wahlen.

Alle Männer und Frauen von Idstein sind hierzu höflichst eingeladen.

Der Einberufer.

Niedernhausen und Umgegend.

Zahnpraxis

Karl Bietz, Dentist — Helene Krug, Dentistin

NIEDERNHAUSEN

Villa „Daheim“

Schöne Aussicht 86.

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG

MONTAG, den 18. August 1919.

Sprechstunden

von 9—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Sonntags von 9—12 Uhr vormittags.

Ehrliches, sauberes Mädchen

bei gutem Lohn, für kleinen Haushalt zum 1. od. 15. Oktober gesucht. Meldungen bis zum 30. August erbeten. Frau Oberlehrer Streichert, Idstein, Schillerstr. 1, 1. Stf.

Ein Paar gelbe Herren-Halbschuhe neu, Größe 42,5, zu verkaufen.

Beitenmühlweg 7.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.
17. August, 9. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Lied 142, 1-3, 5-7 u. 8.
Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.
17. August, 10. Sonntag nach Pfingsten.
Morgens 7 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalischem Segen. Nachm. 2 Uhr sakramentalische Bruderschaftsandacht.
Pfarrer Buscher.